

# Raus aus der Abhängigkeit

Wohnungslose Frauen sieht man auf der Straße selten, sie bleiben häufig im Verborgenen. In Aachen gibt es mit dem Projekt „Auffallen“ seit 2019 eine Anlaufstelle für Betroffene.

VON SVENJA STÜHMEIER

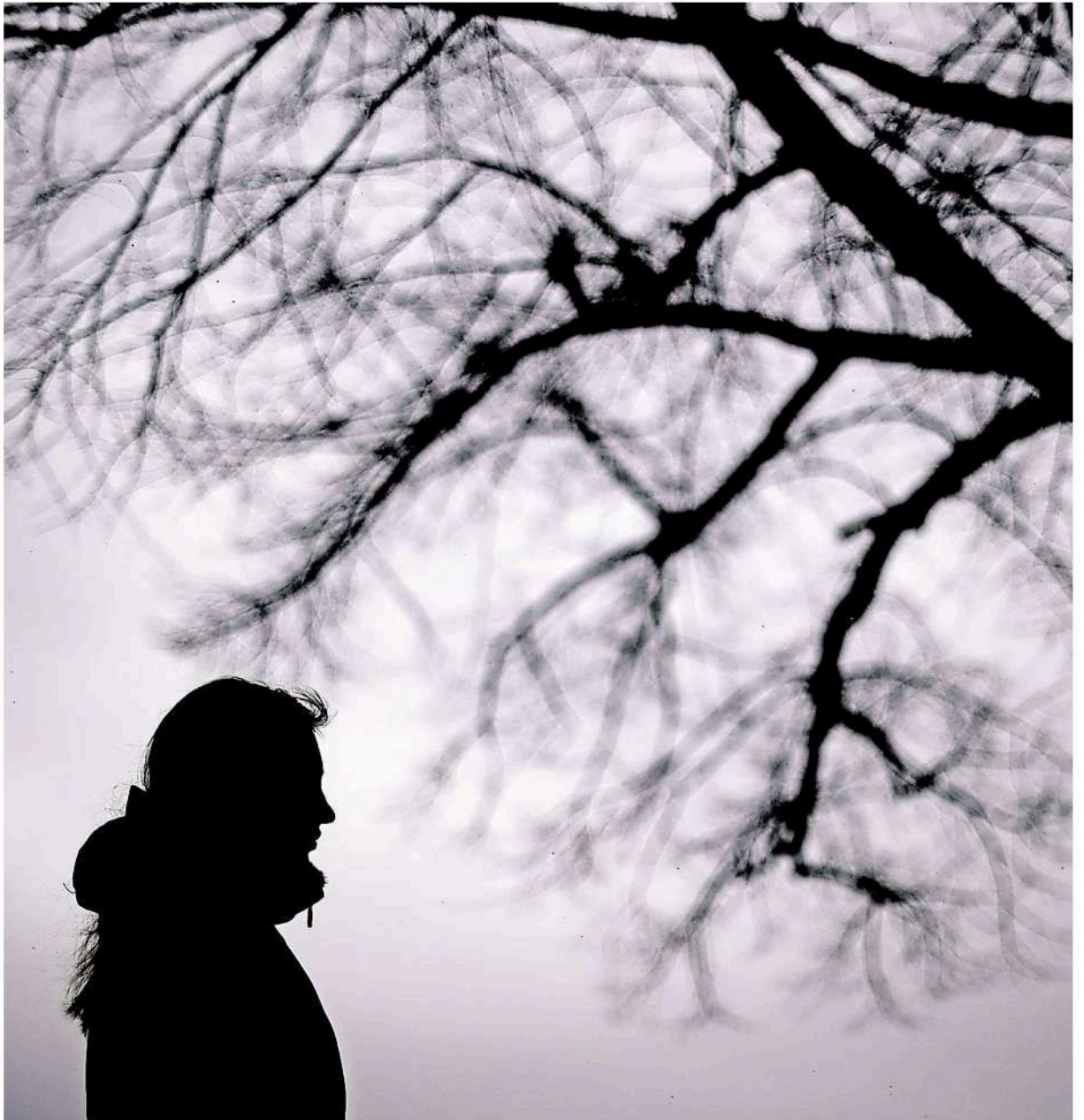
**AACHEN** Auf der Straße leben sie selten, auch in Notunterkünften für Obdachlose sind sie eher nicht anzutreffen. Sie haben oft ein unauffälliges Erscheinungsbild und setzen viel daran, noch bestehende Systeme in ihrem Leben aufrecht zu erhalten. Wohnungslose Frauen bleiben häufig im Verborgenen. Wie das geht? Ein ausschlaggebender Punkt ist, dass sie sich häufig in einem Abhängigkeitsverhältnis befinden. Sie sind finanziell und auch, was den Wohnraum angeht, an eine andere Person gebunden.

Umso wichtiger ist es, dass es für betroffene Frauen Anlaufstellen gibt, die ihnen aus ihrer prekären Situation helfen und eine Perspektive bieten. Hinzu kommt, dass all diese Punkte natürlich nicht auf jede Frau, die verdeckt wohnungslos ist, zutreffen. „Das ist eine sehr heterogene Gruppe. Einige haben Kinder, sie sind unterschiedlich alt und haben vielleicht einen neuen Partner oder gerade eine Trennung hinter sich“, sagt Vera Langenberg vom EHAP-Büro.

EHAP, das ist der Europäische Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen, eine Förderung durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) der Bundesrepublik Deutschland. Dieses unterstützt seit Januar 2019 das Wabe-Projekt „Auffallen – Netzwerk Frauen und Wohnen“ in Aachen, Stolberg und Eschweiler. Nun wurde die Förderung für ein weiteres Jahr bewilligt: Insgesamt 140.000 Euro fließen von Januar bis Dezember 2021 in die Betreuung von wohnungslosen oder von der Wohnungslosigkeit bedrohten Frauen.

## Frauen und ihre „Beschützer“

Projektkoordinatorin Nadia Volz-Lalee macht darauf aufmerksam, dass nicht ausschließlich Frauen betreut werden. „Der Fokus liegt jedoch auf



Wohin gehen? Es gibt eine hohe Dunkelziffer an Frauen, die wohnungslos sind. Das Projekt „Auffallen“ der Aachener Wabe versucht diesen Frauen gezielt zu helfen.

SYMBOLFOTO: DPA

dieser versteckten Gruppe“, sagt Ralf Schmachtenberg aus dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), der die Bewilligung jetzt überreicht hat. „Es ist wichtig, dass die kommunale Verzahnung des EHAP stattfindet“, sagt er. Das sei in Aachen, Stolberg und Eschweiler gut gelungen, sodass das lokale Projekt zu den 45 gehört, die eine weitere Förderung erhalten.

Bei Null angefangen hat die Hilfe mit der Einrichtung von EHAP-Büros freilich nicht. „Die Ausgangssituation des Projekts beruht auf der Basis der Erfahrungen der Wabe“, sagt Geschäftsführer Peter Brendel. Gleichzeitig ist der ständige Austausch mit anderen Projekten notwendig, um wirklich die Personen anzusprechen, die sonst nicht erreicht werden.

Für die EHAP-Mitarbeiterinnen spielt hierbei das Netzwerken eine essenzielle Rolle. Dazu verteilen sie Flyer und wenden sich neben der Zusammenarbeit mit anderen Initiativen an verschiedene Ämter, Kliniken und auch Immobilienver-

waltungen. „Wir konnten seit 2019 schon 126 Frauen zusätzlich erreichen“, sagt Nadia Volz-Lalee.

Damit ist das Problem jedoch keinesfalls aus der Welt geschafft. „Der soziale Wohnungsbau geht zurück, oftmals sind die Grenzen in den Notunterkünften erreicht“, berichtet Paul Schäfermeier, Leiter des Stolberger Sozialamts. In Notunterkünften würden Frauen ohnehin nur im Notfall untergebracht: „Sie gehören dort zur schwächsten Gruppe.“ Übrigens auch ein Grund dafür, warum Frauen viel seltener als Männer und meistens nur mit einer Art männlichem „Beschützer“ auf der Straße leben.

## Nicht nur in Aachen ein Problem

Das Thema Wohnungsnot spielt nicht nur in größeren Städten wie Aachen, sondern mittlerweile auch in

Stolberg und Eschweiler eine Rolle. Neben dem Wohnraumproblem gibt es noch einige andere Punkte, die auf der To-Do-Liste stehen. So sollen die Frauenfachberatungsstellen in Stolberg und Eschweiler weiterlaufen. Was hier noch fehlt, ist ein Schutz-

raum. In Aachen gibt es so etwas schon: Ein Café bietet einen Ort, an dem die Frauen sich bei Kaffee und Keksen sortieren können. „Dort können sie

verschnauhen. Sie sind häufig gestresst, da sie um jeden Preis versuchen, Vorhandenes aufrecht zu erhalten“, sagt Nadia Volz-Lalee. Außerdem fehlen noch Wohn- und Übernachtungskonzepte für Frauen mit Kindern. Das wird momentan gemeinsam mit den Städten angegangen: „Wir sind in Gesprächen und auf der Suche nach passenden Immobilien“, sagt die Projektkoordinatorin. Eine Überlegung sei zum Beispiel ein Frauenhotel.

## INFO

### Hier können sich private Vermieter melden

**Hilfetelefon** für Gewalt gegen Frauen: 08000/116-016. Wer Hilfe sucht, kann sich an das EHAP-Büro in Aachen, Franzstraße 107, wenden. Kontakt: telefonisch unter 0157/4991698 oder per E-Mail an [eda.agirman@wabe-aachen.de](mailto:eda.agirman@wabe-aachen.de). Weitere Infos gibt es im Internet unter [www.wabe-aachen.de/de/ehap](http://www.wabe-aachen.de/de/ehap).

**Die Beteiligten** rufen dazu auf, dass sich auch private Vermieter melden, die passenden Wohnraum anbieten können.

## „Wir sind in Gesprächen und auf der Suche nach passenden Immobilien.“

**Nadia Volz-Lalee, EHAP-Projektkoordinatorin bei der Wabe Aachen**